

Predigt über Bileams Eselin, 4. Mose 22,21-41, Universitätsgottesdienst der Theologischen Fakultät Leipzig 2.10.2016

der Bibeltext in einer Zusammenfassung:

In der Nacht kam Gott zu Bileam und sprach zu ihm: mach dich auf den Weg und geh mit!

Am Morgen stand Bileam auf, sattelte seinen Esel und ging mit den Hofleuten aus Moab. Aber Gott wurde zornig, weil Bileam mit ihnen ging, und der Engel des Herrn trat Bileam in den Weg, als Bileam, auf seinem Esel dahinritt.

Der Esel sah den Engel des Herrn auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand, und wich ins Feld aus. Da schlug ihn Bileam, um ihn auf den Weg zurückzubringen.

Darauf stellte sich der Engel des Herrn auf den engen Weg zwischen den Weinbergen, der zu beiden Seiten Mauern hatte. Als der Esel den Engel des Herrn sah, drückte er sich an der Mauer entlang und Bileams gegen die Mauer. Da schlug ihn Bileam wieder. Der Engel des Herrn ging weiter und stellte sich an eine besonders enge Stelle, wo es weder rechts noch links eine Möglichkeit gab auszuweichen. Als der Esel den Engel des Herrn sah, ging er unter Bileam in die Knie. Bileam aber wurde wütend und schlug den Esel mit dem Stock.

*Da öffnete der Herr dem Esel den Mund und der Esel sagte zu Bileam: **Was habe ich dir getan, dass du mich jetzt schon zum dritten Mal schlägst?***

Bileam erwiderte dem Esel: Weil du mich zum Narren hältst. Hätte ich ein Schwert dabei, dann hätte ich dich schon umgebracht.

*Der Esel antwortete Bileam: **Bin ich nicht dein Esel, auf dem du seit eh und je bis heute geritten bist? War es etwa je meine Gewohnheit, mich so gegen dich zu benehmen?** Da musste Bileam zugeben: Nein.*

Nun öffnete der Herr dem Bileam die Augen und er sah den Engel des Herrn auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand. Da verneigte sich Bileam und warf sich auf sein Gesicht nieder.

*Der Engel des Herrn sagte zu ihm: **Warum hast du deinen Esel dreimal geschlagen? Ich bin dir in den Weg getreten, weil mir der Weg, den du gehst, abschüssig ist. Der Esel hat mich gesehen und ist mir schon dreimal ausgewichen. Wäre er mir nicht ausgewichen, dann hätte ich dich vielleicht jetzt schon umgebracht, ihn aber am Leben gelassen.***

Bileam antwortete dem Engel des Herrn: Ich habe gesündigt, weil ich nicht wusste, dass du mir im Weg standest. Jetzt aber will ich umkehren, wenn dir mein Vorhaben nicht recht ist.

Predigt über „Bileams Eselin“

Wir befinden uns in einer Szenerie äußerster Gewalt: es ist Krieg. Bileam ist mit seiner Eselin im Einsatz in „psychologischer Kriegführung“ und will den Gegner mit einem göttlichen Bann destabilisieren. Er geht mit roher Gewalt gegen seine Eselin vor und hätte sein Tier fast getötet in einer Situation, die ihn wohl überfordert hat. Wer selbst bei der Armee war (von einem Kriegseinsatz ganz zu schweigen), der weiß, dass dort die Uhren anders ticken und du auf dich selber aufpassen musst, dass du nicht verrostest. Irgendwie lehrt uns die Geschichte, dass Gewalt gegen Menschen und Gewalt gegen Tiere zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Es ist eine Tatsache, dass mancher Gewalttäter eine Karriere als Tierquäler hinter sich hat.

Aber hier ist wirklich Krieg und da waren die Tiere immer mit dabei. Gehen Sie mal ins militär-historische Museum Dresden in die Abteilung „Tiere im Krieg“. Es sind präparierte Tiere ausgestellt, unter anderem ein Schaf mit abgerissenem Bein, denn man hat Schafe über die Minenfelder getrieben und da ist auch ein Hund, dem man Sprengladungen draufgepackt hat, um ihn durch die Linien zu schicken und beim Gegner hochgehen zu lassen. Hunde und Schafe haben ein Grundvertrauen zum Menschen und man fragt sich, welcher perverser Geist sich so etwas ausdenkt und das unschuldigen Tieren antut. Was können denn die Tiere dafür, dass sich Menschen gegenseitig abschlachten?

Aber beim Bileam ist es etwas anders: die Eselin ist nicht ein Tier, sondern *sein* Tier und die Frage der Eselin klingt wie eine Liebeserklärung: „Bin ich nicht dein Tier, das dich immer treu getragen hat. Was habe ich dir getan?“ Wer nie ein Tier gehabt hat – ob Hund, Esel oder Pferd – mag es nicht verstehen, welche tiefe persönliche Seelenbindung zu dem Tier besteht, das auch einen Namen trägt. Die Beziehung besteht wie unter uns Menschen nicht auf rationaler, sondern auf emotionaler Ebene. „Habe ich es je böse mit dir gemeint?“ Und Bileam antwortet seiner Eselin: „Nein“. Wenn Sie wiederum in Dresden an einer Führung in der Frauenkirche teilnehmen, erzählen die Kirchenführer bisweilen davon, wie beim Bau der Kirche Arbeiter zusammen mit ihren Lasteseln gearbeitet, gelebt und auch in der Kirche genächtigt haben. Welche Symbiose und Kooperation! Mensch und Tier haben, sozusagen vor Gottes Angesicht, das Gotteshaus errichtet – ein Werk der Kreaturen, während beim Wiederaufbau gefühllose Maschinen das Werk verrichteten. Ich denke manchmal, dass auch die Esel ein Schild an der Kirche verdient hätten als ihre Miterbauer. So sei es an dieser Stelle und auch vor Gott die Kulturleistung der Tiere einer Erwähnung wert. Ohne ihre Hilfe wären wir nicht was wir sind und ohne die Tiere gäbe es uns auch nicht. Sie waren vor uns auf der Erde und haben eigentlich ältere Rechte. Haben sie nicht unsere Lasten geschleppt und unsere Felder gepflügt, die Herden bewacht, in Bergwerken geschuftet, Mäuse gefangen, ihr Fell und Fleisch hergegeben? Wie trösten sie die großen und kleinen Menschenseelen noch heute und was Blindenhunde und andere Tiere in der Therapie bewirken, ist von unschätzbarem Wert für Betroffene. Wo würden wir heute ohne die Tiere stehen? Der Naturphilosoph Klaus-Michael Meyer-Abich jedoch bringt es auf den Punkt: „Wir haben immer nur profitiert, aber nie gefragt, was wir schuldig sind“. Schuldig sind wir den Tieren wenigstens eine menschliche Behandlung, von Dankbarkeit will ich gar nicht reden. Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten spricht Bände: die Katze, die keine Mäuse mehr fangen kann soll ersäuft, der Hund, der nicht mehr wachen kann, erschlagen werden. Das ist der Lohn! Die Frage von Bileams Eselin

richtet sich an den Menschen überhaupt: „Habe ich es je schlecht mit dir gemeint?“ Und Bileam antwortet: „Nein“ – es klingt fast wie ein Sündenbekenntnis. Aber unsere Szene geht weiter, fast mythisch, denn im Mythos können Tiere nicht nur reden, sondern sie stehen auch in einer Gottesbeziehung, oft unmittelbarer als der Mensch und vernehmen Gott deutlicher. Das gibt zu denken. Ich kann mich nicht erinnern, dass in meiner Studienzeit Tiere in der spirituellen Dimension vorgekommen sind. Sie waren Statisten der Schöpfung, einsortiert in der res extensa unbeseelter Materie. Damit nimmt uns Descartes natürlich ein Problem ab: um Sachen musst du dich nicht kümmern. Doch selbst in der Genesis waren die Tiere nur Werkstücke der Schöpfung und hatten ihren Platz in einer entsakralisierten, entgöttlichten Natur mit dem Stigma der Minderwertigkeit. Ob denn gar Tiere in den Himmel kommen? Diese Kinderfrage bringt ausgewachsene Theologen ins Rudern. Was haben wir nicht in die Sonderstellung des Menschen geistig investiert, als brähe uns ein Zacken aus der selbst gemachten Krone der Schöpfung, wenn wir die Tiere geistig näher an uns heran ließen. Apodiktisch sagt Thomas von Aquin: „Tiere sind nicht teilhaftig des ewigen Seins“ und eine unsterbliche Seele haben sie natürlich auch nicht. Wenn wir dieses Fass öffnen, geraten wir ins Uferlose theologischer Spekulation. Ich glaube Thomas von Aquin hatte keinen Hund, auch keinen Esel oder ein Pferd. Der hat sich das am Schreibtisch ausgedacht! Sehe ich dagegen unseren Reformator mit seinem Hund namens Tölpel - der sagte: Der Hund ist das allerklügste Tier und kommt in Weisheit dem Menschen am nächsten, nur dass er nicht sprechen kann“ Und wenn es das könnte, was fehlte ihm zum Menschen? Ein minimaler Unterschied und sonst so viele Schnittmengen! Und als ein Mensch zu Luther kam und ihn fragte, ob denn sein kürzlich gestorbener Hund in den Himmel komme, meinte er: „Ja, glaubst du, das Reich Gottes ist eine Wüste?“ Es ist wie bei uns Menschen: in der lebendigen Begegnung öffnen sich dir Welten, auch geistliche.

Über aller Kreatur ist ein göttliches Geheimnis der Gottesnähe. Vielleicht hätten wir weiter hinten in der Bibel blättern sollen, wo wir doch ihre ersten Seiten schon über die Maßen ausgequetscht haben. Die so genannte Weisheitsliteratur – also die Bücher Hiob, die Sprüche und den Prediger Salomo, Jesus Sirach usw. – ist etwa $\frac{1}{4}$ des Alten Testaments. Diese biblischen Bücher sind durchdrungen von tiefster Schöpfungsverbundenheit, Naturbeobachtung und Naturerkenntnis mit religiöser Tiefe. Papst Franziskus knüpft in seiner Enzyklika „Laudato si“ vornehmlich bei diesen Texten an. Das Buch Hiob wimmelt nur so vor Tieren und im Kapitel 12 können wir lesen: „Frag doch die Tiere, sie werden`s dich lehren und die Vögel und die Fische die können dir`s sagen, dass Gott alles geschaffen hat und in seiner Hand die Seele ist von allem...“ Wundert es uns dann noch, dass die Eselin den Engel erkennt und sie offenbar über Wahrnehmungen verfügt, die der Mensch Bileam nicht hat? Von der wissenden Eselin beim Einzug in Jerusalem, die Jesus getragen hat, ganz zu schweigen.

Bileam hätte die Eselin in einem dreimaligen Gewaltexzess fast erschlagen, dabei hat sie ihm das Leben gerettet, sonst wäre er ins offene Messer gelaufen. Tiere als Boten Gottes und Helfer der Menschen? – Bileam ist kein Einzelfall und Lebensrettungsgeschichten durch Tiere sind Legion. Die letzte hörte ich zum Tierschutzgottesdienst während des Stuttgarter Kirchentages. Ein Mann erzählte mir nach dem Gottesdienst tief ergriffen von einer Hündin, die sie über das Wochenende zu Hause aufgenommen haben. Und diese Hündin habe seiner Frau das Leben gerettet, weil sie Alarm schlug und ihn weckte, als sich seine Frau das Leben

nehmen wollte. Zum Dank haben sie das Tier behalten und vielleicht hat es nun einen Platz auf dem Sofa? Es ging in dem Gottesdienst übrigens um die Hunde des Lazarus, die ausgesetzt waren wie er und – von vielen Tierseelen umgeben – war der ganz so arm in Wirklichkeit nicht...

„Frag doch die Tiere“, die können dir was erzählen von einer Dimension, die wir glauben, für uns allein gepachtet zu haben. Und Bileam sprach: „Ich habe gesündigt, ich konnte es ja nicht wissen“ und ich vermute, dass der Text an dieser Stelle etwas schillert. War es die Sünde, dass er sich Gottes Ruf verschlossen und nicht gehört hat? Das dürfte die klassische Deutung sein. Oder sündigte er, weil er seiner Eselin, die ihm immer so treu gedient hat, ganz elende Quälereien und Schmerzen zugefügt hat? Ist Tierquälerei eine Sünde? Darf man Tiere so behandeln, als wären sie ein Stück Holz, fühlen sie doch den Schmerz wie wir? Gehören Tiere überhaupt in die Ethik? Ich kann mich nicht erinnern, dass zu meiner Studienzeit irgendwelche Tiere in der theologischen Ethik herumgelaufen wären. Heute hat die philosophische Ethik längst Schneisen geschlagen, die das Leid der Tiere ethisch reflektiert, was mit einem riesigen Problemdruck zu tun hat.

Die (Tier)Ethikerin Ursula Wolf schreibt: „Wenn wir Moral alles nennen, was in irgendeiner Form mit Rücksicht auf andere zu tun hat, das ist Leidensfähigkeit das am weitesten reichende Kriterium“ – und das Tiere leidensfähig sind, dürfte wohl niemand mehr bezweifeln.

Hat nicht unser Christentum einen ausgeprägten Sensus für das Leiden entwickelt und das Kreuz zu seinem Symbol gemacht? Der Einsatz für Schwächere und für die Stummen zu sprechen, die keine Stimme haben, das ist unser Markenzeichen. Es ist infam, die Schwäche anderer auszunutzen. Tiere sind immer die Schwächeren, kein Tier ist uns gewachsen und der Mensch übt – wie Bileam – das Recht des Stärkeren exzessiv aus. Das vermeintliche Recht des Stärkeren ist immer ein Unrecht, zum Schaden des Großen und Ganzen. Ethikfelder tun sich auf, vom Aussterben der Arten bis zur Massentierhaltung. Die Frage der Eselin aus der Bileamsgeschichte geht weit über diese hinaus und dringt noch heute an unser Ohr:

„Mensch, was habe ich dir getan,
dass du mir das tust?“ Amen.